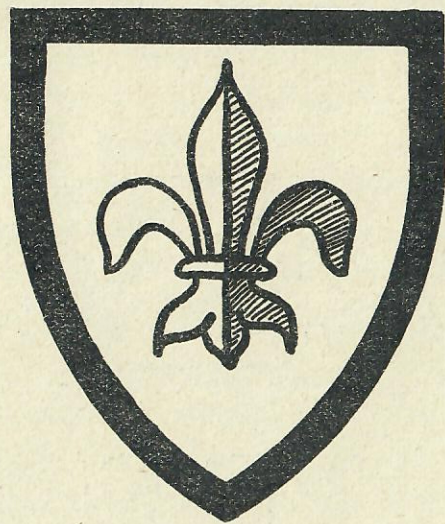


# Rheinbund-Mitteilungen

Nummern 66/67

I./III. Quartal 1939



Die

Kovelen

Es hätte einst eine grossartige und reichhaltige Rovernummer unseres Rheinbundesblattleins geben sollen. Man hatte die Absicht die Roveri, ihre verschiedenen Seiten und Probleme in weitem Anschweifern für euch Leser zusammenzufassen und mit einemmal darzubringen. Ob es uns wohl gelungen wäre? Nun, wir wollen nicht verweism! Auch diesen Bestrebungen hat der grosse Krieg Halt geboten, jene Roverführer, die noch über ihren Beiträgen saßen, haben die Feder unter den Tisch geworfen und sind an die Grenze gezogen. Was ihr heute nun zu lesen bekommt, ist nicht das ursprünglich Geplante. Es sind die bereits bei Kriegsausbruch vorhandenen Teilstücke, denn wohl jedes für sich etwas zu sagen weiss, die aber doch etwas zusammenschlingelos beieinander stehen. Vielleicht kommt bald einmal die Zeit, in der sie veraltet, zum Teil sogar unrichtig scheinen werden. Dann wird die Roverei, wie unser ganzes zukünftiges Leben, ein neues Bild darbieten, und die Aufgabe, die fertig zu lösen uns nicht vergönnt war, wird dann von neuen Kräften übernommen und, woran ich nicht zweifle, wunderbar gelöst werden.

Hans Lacher.

## Allgemeines über das Ziel der Roverei.

Unser Bfm. hat irgend einmal geschrieben, das Hauptziel der Roverei bleibe das Heranziehen ganzer Männer, die ihres schwieriger-tums bewusst sind. Dieser Satz enthält wirklich alles Wesentliche über unser Ziel. Die Rover haben also kein anderes Ziel als die Pfadfinder, sondern einfach eine Fortsetzung desselben mit etwas höheren Ansprüchen entsprechend ihrem Alter. Der Pfadfinder soll ein anständiger gewandter Kerl werden, der überall da, wo man ihn braucht, seinen Mann stellt. Der Rover muss ausserdem von selbst und ohne Befehl wissen, wo, wie und wann seine Mitarbeit nötig ist.

Die Devise des Rovers lautet "Dienen", das heisst nicht etwa, Versprechen und Gesetz seien nur unnötig, im Gegenteil, Dienen ist ein Zusatz. Dienen heisst nicht willkürlose Untereordnung, sondern bewusste Mitarbeit an einem als erstrebenswert erkannten Ziele, oder einsetzen seiner Fähigkeiten dort, wo andere dessen wirksamen bedürfen. Der Rover dient nur da, wo er weiss, dass seine Arbeit sinnvoll ist; dies richtig zu beurteilen, ist aber sehr schwer, und darum muss der Rover seine Urteilsfähigkeit ausbilden. Er muss erkennen können, wie weit diese überhaupt reicht, er muss einschätzen, dass er nicht überall und immer in der Lage ist, mitzureden, sondern, dass er sich in vielen Fällen auf das Urteil von Leuten mit mehr Erfahrung verlassen muss; d. h. es muss sich einordnen können

Einer der wichtigsten Dienste des Rover ist der Dienst am Vaterland. Nicht so, dass er nur seinen Militärdienst fest und seine Steuern bezahlt, das ist eine Selbstverständlichkeit. Er soll wissen, dass er immer als Vertreter der Schweiz gelten wird, und er soll daher für diese einstehen, wo und wann es sei und welches persönlichen Opfer er anzu bringen muss. Er muss sich seines Schweizertums bewusst sein und sich entsprechend verhalten.

Das Ziel der Roverei ist also, möglichst viele solcher Menschen hervorzubringen. Um das zu erreichen, muss aber bei den Rover das Hauptgewicht wie bei den Pfadern auch auf den Einzelnen gelegt werden. Man ist es ja klar, dass der Roverführer nicht die Entwicklung jedes Einzelnen genau leiten und überwachen kann, wie das ein Kindermädchen mit seinem Schützling tut. Das ist nicht nur zeitlich unmöglich, sondern es läge auch gar nicht im Sinne der Roverei. Bekanntlich soll jeder letzten Endes mit seinem Leben selber fertig werden. Das soll die Roverei nur erleichtern, sie soll dem Einzelnen helfen, mit den Einflüssen der Umwelt fertig zu werden, diese irgendwie einzuschmeißen und so zu einem Vorteil zu gelangen. Erst dann kann der Rover seine Fähigkeiten und Kräfte an richtigen Orte einsetzen, d. h. sich anpassen oder durchsetzen, je nachdem es der Augenblicks erfordert. So wird er als Schweizer, als Kamerad und als Familienglied seinen Mann im Sinne von Baden Powell stellen.

Drei.

## Die Rover im Rheinbund.

Was sind und treiben nun die Rover im Rheinbund? Wie jeder Stamm sein eigenes Leben mit besonderen Anlässen hat, — die Mönchsbegegnung z. B. haben ihr eigenes Stammesleben mit ihrem eigenen traditionellen Zusammenkünften, die mit denen eines andern Stammes gar nicht übereinstimmen — so hat jede Rovergruppe ihre eigene Aufgabe, ihren eigenen Betrieb, ihre eigenen überlieferten Anlässe. Jede Rovergruppe im Rheinbund ist von den andern vollständig verschieden. Das ist nicht etwa selbstverständlich, weil es eben andere Leute sind. Nein, jede Rovergruppe hat mehr noch als jeder Stamm ihren ihr typischen Betrieb. Alle haben Sitzungen, Höcke, Zusammenkünfte. Bei allen wird gearbeitet, überall nach der entsprechenden Art. Die einen bauen an ihrer Hütte in abgelegener Gegend, andere wieder stellen viel Zeit dem Rheinbund zur Verfügung. (Lokalverwaltung, Materialverwaltung, Vorbereitung der überretenden Wölfe, Führeranhilfe u. a. m.) Oft werden die Stammesführer von gewaltigen Arbeiten entlastet. Nicht immer weiss man davon, wenn aber der Stamm plötzlich selbst diese Aufgabe zugeteilt erhielt, sah die Sache anders aus.

Wie anderswo sind auch wir Rover im Rheinbund bestrebt, nach dem Wahlspruch "Dienen" zu leben und zu handeln. Die Genugtuung bei der Arbeit selbst gibt uns Befriedigung und ist uns Dank. Also herrscht (trotz)

trotz aller Verschiedenheit der Wille, dem Pfadfindergesetz treu zu bleiben. Hierin stimmen die Rover also mit den Pfadwässern und den Wolfsmantel überein.

Damit die Rheinbundrover miteinander in Fühlung bleiben, was wichtig ist für die gesamte Roverentwicklung, kommen die Roverführer zusammen, um gemeinsam das Beste für den Roverbetrieb oder den Rovergeist zu entdecken und zu fördern.

Aber auch alle Rover selbst treffen sich. Das kommt zwar während des Jahres nicht oft vor. Abzusehen nicht! Denn es kann sich bei diesen Anlässen nur darum handeln, sich gegenseitig neue Anregungen zu vermitteln, die dann im kleinen Kreis, eben in den Rovergruppen, richtig verwertet werden können.

Das Jahresprogramm führt alle Rover von Blauenstein und Gilgenberg zweimal zusammen. So im Januar oder Februar oder im August oder September zum sog. Roverappell. Der Roverappell ist für uns Rover, was für die Wölfe das Wolfsting und für die Pfader die Bundessitzung. An der Bundessitzung wird ja einzig die Konfirmation zum Jung-rover, der Übertritt von der Pfader- zur Roverstufe vorgenommen. Alles Weitere wird bei den Rovern selbst erledigt, und zwar in der kleinen Einheit der Rovergruppe. Beim Appell selbst werden die Mutationen der Rovergruppen offiziell der versammelten Roverschaft des Rhbd.

bekannt gegeben. Der Appell wird geleitet vom Ofw. Anlässlich des Appells führen die Rover gewöhnlich eine gemeinsame Übung durch, die meist durchaus auf reiner Pfadfindertechnik beruht, allerdings mit weit grösseren und höheren Anforderungen an das Wissen und Können. So wurde im Februar 1939 eine grosse Kompassübung gestartet.

Auch am Pfingstlager, dem eigentlichen Rheinbund-Hauptanlass des Jahres, nehmen selbstverständlich die Rover teil. Im abseits liegenden Roverzeltlager wird neben all den nötigen technischen Arbeiten (Zeltbau, Kochen, Lagerausbau etc) eifrig diskutiert und gearbeitet. Pfingsten 1939 bildete eine Art Rekognoszierungsmarsch in die weitere Umgebung des Lagerplatzes, um Natur und Land richtig erfahren zu können, den Höhepunkt.

Häufig messen sich die Rover auch in friedlichen, pfadertechnischen, sportlichen oder humoristischen Wettspielen.

Eines sei auf alle Fälle noch gesagt: Leute, die die Pfaderstufe verlassen wollen, weil sie für die dortigen Aufgaben zu bequem sind, würden auch bei den Rovern an den falschen Ort kommen. Und wenn es einer bis zum Gast einer Rovergruppe gebracht hat, so hat er sich vor seiner endgültigen Aufnahme gehörig zu bewähren!

Abri.

## Der Rover und die Technik.

Technik! Kann dies Wort mit Rover in Zusammenhang gebracht werden? Dies wird sich der eine oder andere Jungrover und Rover fragen. Und doch muss die Technik in engem Zusammenhang mit dem Rovergedanken und Roverprogramm gesehen werden.

Es liegt dem Rover fern, die Übung so wie diejenigen der Stämme durchzuführen. Es sind für ihn andere Gesichtspunkte massgebend.

Dienen - unsere Parole. Ja und immer. So dient heute jeder Rover dem es ähnlich davon liegt dies zu sein. Aber es ist möglich ohne Technik, um dieses Sammelwort für all die vielen praktischen Tätigkeiten zu gebrauchen, anzukommen? Nein! Deshalb ist es unsere Pflicht, alles zu tun, um auf der Höhe unserer Aufgabe zu sein.

Worin mag aber eine solche Tätigkeit bestehen, die nutzbringend für uns und unsere Sache sein kann? Wir müssen alle fähig sein, alle im Lokal, im Lager, und auf die Wanderung vorkommenden Arbeiten selbst auszuführen. Vor allem aber wollen wir hochhalten und pflegen Topographie (Theorie und Praxis), Kooking, Zeltbau. Gerade hierin können wir Ausserordentliches und Wertvolles leisten.

Auf welchem Art kommen wir überhaupt an diese Aufgaben heran? Mehr Lager, mehr Wanderungen! Aber mit dem

Unterschied, dass jeder einzelne Anlass irgend eine bestimmte Aufgabe verkörpert. Nicht planlos lagern und gehen und wandern, sondern finden und suchen. Wandern zum Entdecken! Die Schönheiten deiner Heimat, den Klang der Mundarten, die Bauarten der Fiedelungen, die Geschichte der Ruinen, dann wirst du deine Heimat lieben können und dir bewusst werden, weshalb du Technik brauchst, nämlich um dieser Heimat zu dienen!

Max Reber.

## Rovermoot Monzie Castle.

Monzie Castle? Wichtig und einsam liegt schloß Monzie da, 62 km nordwestlich von Edinburgh, Schottlands stolzer Hauptstadt. In vornehmer Abgeschlossenheit, flankiert von 4 mächtigen Rundtürmen, ruht es inmitten grüner Weidflächen und Hügel zwischen den forstbaren Ebenen des River Earn und dem langsam ansteigenden Hochland der Grafschaft Perth. Vom 15. bis 25. Juli 1939 war es Zeuge einer frohen Lagergemeinschaft von über 3000 Rovern aus aller Welt.

Am Tage der Mootöffnung (moot = engl. Wort für Volksversammlung) trafen sich die 38 Teilnehmer aus der Schweiz, darunter 3 Rheinländer, in Basel, um von hier aus gemeinsam unter Leitung von Roverkommissar

E. Jaton die gross Fahrt nach Schottland anzutreten. Knapp 2 Tage hatten wir Zeit, die Herrlichkeiten Londons kennenzulernen, seine Denkmäler einer grossen Vergangenheit und seinen durch Tausende von Strassen und Untergrundtunnels pulsvollenden Verkehr, und schon hasten wir nächtlicherweile nach Crieff, unserer Endstation (4,5 km süd. Monzie Castle).

Im Nu wuchsen die beiden Zeltstädte der Schweizer in die Höhe, besägen unter den Dindlochklängen unserer Bombenrocketen schottischen Nachbarn. Es brannte eine gute Weile, bis man aus dem Lärmchor endlich eine Melodie heraushörte. Dafür griffen die Schotten durch die rassigen "Swing"-Rhythmen unserer Bomber-Rover-Ländlertrios geradezu in Ekstase. Ein abwechslungsreiches internationales Lagerleben hatte begonnen. Da sah man Rover mit ägyptischen Feigen, indischen Turbanen, siamesischen Diplomatentöchtern, wie sie die immer noch begehrteten schweizerischen Semmerkappi erhandelten. Eine Menge Ausflugsmöglichkeiten lockte in die Umgebung hinaus. Schottische Kameraden führten uns auf die voralpin anmutternden kahlen und unbewaldeten Hochlandberge, auf deren mit magern Weidengras, Farn- und Heidekraut bedeckter Humusschicht Schafherden, wilde Hühner und Kaninchen sich tummeln. Bäume wachsen fast nur in der Ebene. Besonders an den langgestreckten Seen sind schlank Birken, stattliche Eichen und dunkle Farnen heimisch. Eine Landschaft von (von) eigenartiger, oft

düsterer Schönheit. Einige ganz glückliche durften sogar beim 5 Uhr-See die stolzen Behausungen schottischer Schlossherren von innen bewundern.

Nur zu rasch wurde das Noct nach der alten Königsresidenz, Edinburgh verlegt, um dort seine Teilnehmer, reich an freundlichen Erlebnissen, wieder in alle Ecken zu entlassen.

Fritz Eitzelmann.

### Vaterland.

"Jen dem Vaterland" heisst nicht nur militärisch bereit sein, wenn der böse Feind kommt, sondern verlangt von uns weit mehr. Auch mit der Steuere, welche wir zahlen, falls wir das überhaupt schon müssen, haben wir unsere Pflicht gegenüber unserem Vaterland noch nicht getan.

"Vergiss nicht, dass du ein Altruist bist" ruft B.P. in seinem Roverbuch uns zu und hat damit uns unsere Aufgabe gegeben. Wir werden für zukünftige Zustände verantwortlich sein, und eine Jugend wird von uns Rechenschaft verlangen. Verantwortlich für eine Welt, in der augenblicklich jeder sich hinter einem engen Häuflein verbarrikadiert und nur sein eigenes Wohl besorgt ist. Von uns wird verlangt, dass wir wieder normale Zustände schaffen, eine Welt aufbauen helfen, in der man wieder miteinander handeln darf und seine Gedanken frei austauschen kann.

Dies scheint beinahe eine übermenschliche Aufgabe zu sein.

Vielleicht arbeitete jedermann zu stark auf seine eigene Mühle, jedenfalls haben sich die alten Wege als unbrauchbar erwiesen. Wir dürfen aber die heutige Zeit nicht verurteilen, sondern wir müssen versuchen, an ihren Fehlern zu lernen. Zwei Wege stehen uns zur Verfügung: „Der Bundesrat muss ... und der Staat sollte ...“ dies ist der eine und leichtere. Wir versuchen den zweiten Weg, der bei uns selber anfängt. Der Staat und die Industriebranchen Pioniere, einsatzbereite Leute, welche ohne auf ihr eigenes Wohl stark bedacht zu sein, arbeiten können. Wir sind nicht alle Genies, aber wir wollen versuchen, an unserem Posten unser Bestes zu leisten, dass wir dazu eine gute Schul- und Berufsausbildung benötigen, ist selbstverständlich.

Um unsere Aufgabe uns zu erleichtern, gab B.F. uns Rover einen Fingerzeig mit unserem Lösungswort „Dienen“. Dienen heißt sein eigenes Ich hinter dasjenige seines Nebenmannes zu stellen, um ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen. Ich bin überzeugt, dass wir auf diese Art und Weise unserem Vaterland am besten helfen können, nicht jeder allein, sondern gemeinsam, frei und unabhängig von fremden Einflüssen und Unterstützungen.

Der Weg, den wir versuchen zu gehen, ist nicht kritisieren, sondern „dienen und arbeiten“. Es ist nicht leicht, diesem Ziel zu folgen, denn es verlangt von uns sehr viel Selbstopferung, aber wir wollen nicht vergagen, auch wenn wir nur ein kleines Schritchen weiter kommen.

Früher.